



2015 - Eine Stadt erwartet ihr Gespenst

In Friesach fürchtet man sich nicht vor dem Stadtgespenst, sondern erwartet es alle hundert Jahre hoffnungsvoll. Mit etwas Glück könnte man heuer den geheimnisvollen Bürger „Braunmantel“, so wird das Gespenst in der Burgenstadt genannt, treffen. Er kennt den Weg zu einem verborgenen Schatz.



Goldene Becher. Der Lehrer und Heimatforscher Matthias Maierbrugger (1913-1991) erzählt die Geschichte in seinem Kärntner Sagenbuch unter dem Titel „Die Becher vom Geyersberg“ folgendermaßen: Einst lebte in der Burg Geyersberg ein sehr geiziger Kastellan. Er sammelte in einer Höhle am Fuße der Burg einen großen Schatz in goldenen Bechern. Wegen verschiedener Untaten wurde der Kastellan von seinem Herrn dazu verwunschen, alle hundert Jahre durch Friesach zu wandeln bis er gute Menschen finde, die seine verborgenen Schätze heben und ihn dadurch erlösen könnten. Im Jahre 1615 wandelte der

Kastellan, in einen braunen Mantel gehüllt, wieder durch die Stadt. Im Morgengrauen begegnete er zwei jungen Männern aus Friesach. Er sprach sie an und nach einigem Zögern folgten sie ihm zum Fuße der Burg Geyersberg. Der Braunmantel führte die Männer zu einem Felsen, der sich plötzlich öffnete, und schenkte jedem einen großen goldenen Becher mit blinkenden Silberpfennigen. Dann verschwand er. Die beiden Friesacher hatten für den Rest ihres Lebens ausgesorgt.



Unheimlicher Stammgast. Herbert Wastian, Wirt von der „Schenke zum Krebsen“ kennt diese Geschichte, die eng mit seinem Gasthof verbunden ist, sehr gut. Sein Wirtshaus in der Neumarkter Vorstadt am Fuße der Burg Geyersberg wurde schon um 1500 urkundlich erwähnt. „Es wird erzählt, dass der Braunmantel oft in unser Haus kam, wo die Leute bald auf ihn aufmerksam wurden. Weil ihnen dieser Gast nicht ganz geheuer vorkam, verfolgten sie ihn, als er den „Krebsen“ verließ. So lange schlichen sie ihm nach, bis er im ehemaligen Beinhaus unter der Friedhofskapelle bei der Kirche St. Bartholomäus

mit raschelndem Getöse verschwand“, erzählt Wastian.



Namensgebung. Im Landesarchiv hat Wastian Nachforschungen angestellt. Um das Jahr 1615 wurde der Gasthof von der Familie Wabik geführt. Der Name des Hauses änderte sich im Laufe der Jahrhunderte mit den Besitzern. Seit 1926 gehört es der Familie Wastian. „Ein Vorbesitzer hieß Plankensteiner, daher nannte man das Gasthaus damals „Planke“. Meine Mutter hat mir die Sage erzählt und sie hat den Namen „Schenke zum Krebsen“ für unser Haus wieder ins Leben gerufen“, sagt Herbert Wastian. Er hat alle Geschichten rund um das Stadtgespenst gesammelt. „Besonders nett ist der kleine Roman über den Braunmantel, den die Friesacher Bürgersfrau Amalia Zöhrer 1888 geschrieben hat. 1815 soll das Gespenst nochmals in der Stadt gesehen worden sein, denn im Stadtmuseum im Kapellenturm am Petersberg befindet sich ein Aquarell aus dem Jahre 1840, das den Braunmantel beim ehemaligen Karner zeigt“, berichtet der Wirt.

100 Jahre. Ob der Braunmantel 1915 in den Wirren des ersten Weltkrieges in Friesach unterwegs war, weiß man nicht. Es bleibt aber die Hoffnung, dass das Stadtgespenst heuer seine Sendung nicht vergisst und wieder jemanden zu einem großen Schatz verhilft.



Der Braunmantel in Friesach ???



Herbert Wastian wartet auf ihn.